

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppell, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Prenumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 1 " — "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 4 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Cistadegasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 4.

Hermannstadt, Donnerstag den 6. Januar 1898.

114. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (8. Januar).

Die letzte Mahnung.

Die großangelegte Rede, welche Ferdinand Horanöky am 30. v. im Abgeordnetenhaus hielt, gehört nicht zu den Wortübungen, die kaum gesprochen, auch sofort der Vergessenheit anheimfallen. Die Rede eröffnet eine weite Perspektive in die Zukunft und ist eine Einleitung zur langen Kette der Ideen, welche zu entwickeln sein werden, wenn es sich um die Detailsfragen der Regelung des Verhältnisses Ungarns zu Oesterreich handelt. Die größte Bedeutsamkeit der Ausführungen des Obmannes der Nationalpartei ist in der Stelle enthalten, wo er einen eingewurzelten Fehlsinn des Parlaments beleuchtet und betont, daß der Schwerpunkt der jetzigen Vorlage kein politischer, sondern ein volkswirtschaftlicher ist; denn der politische Theil des Verhältnisses ist endgiltig im XII. Gesetzartikel vom Jahre 1867 geregelt und das Herauskommen aus der gegenwärtigen Lage, sei es in welcher Richtung immer, könne weder die Erweiterung, noch die Beschränkung der politischen, gesetzlichen Verfügungen nach sich ziehen. Das Recht zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit gibt nicht die jetzige Lage, sondern §. 68 des Oesterreichischen Gesetzes, denn von der Geltendmachung dieses Abschnittes ist die Rede, der maßgebende Gesichtspunkt hierfür ist aber nicht der politische, weil ja die Frage politisch schon geregelt ist, sondern der volkswirtschaftliche.

Auf diesem Terrain sollten die Meinungen und Argumente in's Feld geführt werden, doch hiezu bietet weder die jetzige Vorlage, noch der Gesichtspunkt der practischen Zweckmäßigkeit einen Anlaß. Hierüber könnte dann gesprochen werden, wenn nach den allgemeinen Verfassungsmäßigkeiten der prohibitorischen Regelung die einzelnen volkswirtschaftlichen Fragen der definitiven Regelung auf's Tapet kommen. Horanöky wies ganz richtig auf dieses spätere Stadium hin und bezieht sich für dann die Entwicklung seiner volkswirtschaftlichen Ansichten vor.

Mit dem Aufwerfen dieser Seite der Frage errichtete Ferdinand Horanöky einen unübersteigbaren Damm gegen die Action der Unabhängigkeitspartei, insofern dieselbe gegen die Vorlage und die Interessen des Landes gerichtet ist. Nach den bisher vorgebrachten staatsrechtlichen Erörterungen, durch welche zweifellos festgestellt ward, daß die Vorlage der Regierung streng auf dem Gejeze ruht und jeder andere Standpunkt nur um den Preis der Bekämpfung des Gesetzes verfolgt werden kann, hat die Rede Horanöky's das richtige Wort der Debatte begrenzt, doch hier nicht von Politik, sondern nur von Volkswirtschaft die Rede sein kann. Nun aber die Obstruction der Unabhängigkeitspartei gerade eine rein politische Richtung verfolgt und die wirtschaftlichen Rücksichten nur nebenbei streift, gefährdet diese Action die Verfassung und das Ansehen des Landes und kann nicht einmal dem Schein einer Berechtigung beanspruchen.

Neßt der seitens der liberalen Partei mit Beifall begleiteten Präcision der Lage führte der Obmann der Nationalpartei den Obstructionisten vor Augen als letzte Mahnung die großen Interessen, welche sie durch ihre unbedachte Action gefährden. Er wies darauf hin, daß, während sie den jetzigen Zeitpunkt als günstige Gelegenheit benützen möchten, um einen Posten ihrer Parteipolitik zum Siege zu verhelfen, sie die nie mehr sich bietende Gelegenheit verpassen, Ungarns Ansehen in den Augen der öffentlichen Meinung Europas in impoanter Weise zu heben. Europa — sagt Horanöky —

beachtet uns erst seit nicht langer Zeit und beurtheilt uns mit Sympathie und nach dem Werth der internationalen Politik. Europa findet die Kraft der Monarchie in unserer Kraft und weiß mit größter Berücksichtigung auf unsere consolidirten Verhältnisse, während es die Vorgänge in Oesterreich mit Besorgniß verfolgt. Daß die Meinung Europas keine Frage der Gerechtigkeit, sondern gerade vom nationalen Gesichtspunkt ernst und von hoher Bedeutung ist, kann Niemand besser wissen, als die Unabhängigkeitspartei, deren stetiger Vorwurf und fortwährende Klage war, daß Ungarns staatliche Selbstständigkeit dem Auslande gegenüber nicht genug prägnant zum Ausdruck gelang. Nun, noch einmal erklang das mahnende Wort von den Lippen eines Mannes, der mit nicht geringerer Fähigkeit, als sie selbst gegen die liberale Partei kämpft, und ihnen die Gefahr zeigte, in welche sie das von ihnen angeblüh eifersüchtig gehütete ungarische Interesse vom internationalen Gesichtspunkt verwickelt. Diese Mahnung ist nicht in der zwölften Stunde, sondern in der letzten Secunde an sie ergangen; mögen sie zusehen, wohin sie kommen, wenn sie auch fortan taub bleiben wollen. Die Nation wird Rechnung fordern von ihnen für die Älter, welche die Regierung dem Lande erworben hat, sie aber leichtsinnig vergudenet haben.

Zur parlamentarischen Lage.

Budapest, 3. Januar.

Ueber den Eindruck, den die heutige Erklärung des Ministerpräsidenten Baron Kaschy in den Reihen der Unabhängigkeitspartei hervorgerufen hat, schreibt „Ref. Lit.“: Die parlamentarische Lage hat sich heute der Lösung wesentlich genähert; diese Wendung ist dem Auftreten zuschreiben, mit welchem der Ministerpräsident der Action der Opposition begegnete, indem er in vollkommen constitutioneller Weise die von Seite der Regierung notwendig gewordenen Verfügungen dem Abgeordnetenhaus mittheilte. Aber auch schon die Ausrufung, welche dieser Enunciation vorausging, vertheilte nicht ihre Wirkung auf die Opposition, auf deren verhältnißmäßiger Theil es sich nicht von Einfluß war, als der Ministerpräsident in männlichem und selbstmüthigem Tone die gegen seine Person gerichteten Invektiven zurückwies, zugleich aber in ritterlicher Weise concedirte, daß auch seinerseits keine verheerende Absicht vorlag. Die verhältnißmäßige Stimmung, welche eigentlich nie ganz geschwunden war, hatte sich auf Seite der Opposition nur noch gesteigert, als der Ministerpräsident in der correctesten Weise vor dem Haus erklärte, daß er für die zur Vermeidung der aus dem gegenwärtigen Zustande sich ergebenden Schwierigkeiten getroffenen Vorkehrungen in gewissem Maße das Absolutorium verlangen werde. Diese Erklärung wurde auf allen Seiten als vollständig correct angesehen, und so geschah es, daß, als Koloman Széll auf dem Corridor Géza Polóczy begegnete und an ihn die Frage richtete: „Nun, gegen dieses Vorgehen könnt auch Ihr keine Einwendung haben?“ Polóczy ihm eine Antwort ertheilte, aus welcher zu ersehen war, wie sehr selbst die radicalen Elemente der Unabhängigkeitspartei von der parlamentarisch correcten Erklärung des Ministerpräsidenten überrascht waren.

Au den Beratungen der Unabhängigkeitspartei meldet „Ref. Lit.“: Die geänderte parlamentarische Situation läßt schon während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in den Reihen der Unabhängigkeitspartei ihren Einfluß aus. Die Kampflust ist geschwunden oder hat zum Mindesten wesentlich abgenommen. Obgleich nun die Conferenz erst für Abends einberufen worden, waren die Mitglieder des Directoriums schon um 3/4 Uhr versammelt, bald kamen auch andere Mitglieder der Partei; zu Beginn der Conferenz waren fast sämtliche Mitglieder anwesend. Karl Széll's war zu der Conferenz nicht erschienen, weil er an dem Jubiläumssanket der Abgeordneten theilnahm. Julius Fusth war

wohl vor Beginn der Conferenz im Club anwesend, entfernte sich aber, da er schon seit drei Tagen unwohl ist, weshalb er auch heute im Abgeordnetenhaus nicht erschienen war. Die Conferenz dauerte bis 9 1/2 Uhr; heute wurde jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Die Conferenz wird morgen fortgesetzt. Ein Communiqué wird später nicht veröffentlicht; es verläuft bloß, daß eine sehr eingehende und langwierige Discussion über die in Zukunft zu beschließende Action der beiden Schattirungen der Unabhängigkeitspartei stattfand, weshalb auch Nicolaus Bartha zur Conferenz erschienen war. Wie man behauptet, hätte Bartha gestern in engeren Kreisen vorgezogen, Franz Kossuth möge seinen Beschlußantrag zurückziehen, da derselbe jetzt gegenstandslos ist; dafür aber soll ein den geänderten Verhältnissen entsprechender neuer Antrag eingebracht werden, welcher die Anschauungen beider Schattirungen der Partei zum Ausdruck bringen würde. Hierüber wurde nun heute debattirt und obgleich die Zurückziehung des Kossuth'schen Antrages als unmöglich bezeichnet wurde, ist der neue Antrag, der erst formulirt werden muß, dennoch eingehend erörtert worden. Mit Bezug auf die Discussion kann aus vielen Symptomen darauf geschlossen werden, daß die Freunde des Friedens die Oberhand behielten; sie betonten, daß die Fortsetzung der Debatte gegen den Gesammtvorschlag jetzt keinerlei Zweck mehr habe und mit der Würde der Partei auch gar nicht zu vereinbaren sei. Bei §. 3 der Provisoriums-Vorlage, wo es sich um die Verantwortlichkeit handelt, werde die Partei an der Nationalpartei, welche das Recht der Kritik sich vorbehalten hat, und an der Volkspartei wieder Succurs erhalten, doch wurde heute, wie erwähnt, noch gar nichts beschloffen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Januar.

Ueber die gestrige Abgeordnetenhausung wird berichtet: Nachdem Boda und Sturman contra, Ivankó pro gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Nach Schluß der Reden des Referenten Pufly und des Antragstellers Kossuth wurde die Abstimmung vorgenommen und der Gesammtvorschlag mit großer Majorität angenommen. Dafür stimmten die liberale, die National- und die Volkspartei. Der Kossuth'sche Beschlußantrag wurde abgelehnt; dergleichen der Barabás'sche, während der Enzybel'sche Beschlußantrag angenommen wurde. (Eisenrufe rechts.) Es folgte die Specialdebatte.

An den Ministerpräsidenten Baron Desider Kaschy sind anlässlich des Jahreswechsels zahlreiche Begrüßungen des Landes eingetroffen, in welchen dem Ministerpräsidenten angefleht wird, die parlamentarische Wirksamkeit hemmenden Vorgehens der äußersten Linken unerträgliches Betragen ausgedrückt wird.

Zu den unaufrechenblichen Demonstrationen in Rumänien wird dem „R. Lit.“ aus Butarest gemeldet: In Folge der jüngsten Ausschreitungen hat die Culturliga beschlossen, vorüberhand keine weiteren Meetings zu veranstalten; es sollen bloß Versammlungen und Vorträge in den größeren Städten des Landes gehalten werden, um die nationale Frage zu besprechen. Die für den 2. d. geplante Versammlung wurde von der Liga nicht mehr gehalten. Auch die Studentenliga hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie jede Gemeinschaft mit den jüngsten Vorgängen zurückweist; dagegen hat sich nun Florea des Themas bemächtigt und in der „nationalen Frage“ eine neue Versammlung einberufen.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Goutsch mit den deutschböhmischen Abgeordneten haben am 3. d. Vorm- und Nachmittags mehrere Stunden in Anspruch genommen und sind damit vorläufig abgeschlossen. Ein positives Resultat scheint nicht vorzuliegen. Der Ministerpräsident hat sich neuerdings über die Ansichten der deutschen Parteiführer in Angelegenheit der von ihnen beabsichtigten Veränderung der Sprachverordnungen informiert und sich seine Entschloßungen vorbehalten. Von

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman u.
(40. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht“ — sagte Wolffhardt — „was Sie veranlaßt, so harte Worte in Bezug auf ihn zu gebrauchen. Meine Mutter würde ja sicherlich größere Beweise von ihm ebenso wenig angenommen haben, als sie die geringfügigen zu ihrem eigenen Nutzen verwandte. Und wenn er damals wirklich etwas verkannt hätte, so hat er es durch die Wohlthaten, die er mir erwies, später jedenfalls reichlich wieder gut gemacht. Ohne seines Unterstützung hätte ich so wenig meinen Gymnasial-Cursus beenden, als eine Universität beziehen können. Und wenn ich schließlich dennoch genöthigt war, meine Studien vorzeitig abzubrechen, wenn Herr Mac Burney mich in den elendesten und jämmerlichsten Verhältnissen ontros, so trug daran meine Undankbarkeit und mein Ungehorsam viel größere Schuld, als Herrn Franz Thönißens schlechter Wille.“

William Bradwell ließ ein kurzes, höhnisches Lachen vernehmen. „Deine Undankbarkeit — gegen ihn? — Ha! — ha! — Er hatte wahrhaftig einen wohlgegründeten Anspruch auf Deinen Dank — der Glende — Und was war es denn, das er von Dir verlangte?“

„Ich sollte als sein wissenschaftlicher Berater in ein von ihm erworbenes geschäftliches Unternehmen eintreten und sollte fortan in seinem Hause leben.“

„Das heißt: Du solltest sein Slave werden — solltest Dich von ihm ausbeuten und auspressen lassen, wie es eben in seine habgierigen Absichten paßt! — Ah, wenn ich ihn hier hätte, diesen Erbärmlichen — wenn ich ihn zwischen meinen Händen zermalmen könnte! — Aber wir werden uns noch einmal sprechen, mein Herr Franz Thönißens — wir werden noch einmal Berechnung mit einander halten!“

William Bradwell's Aufregung war viel größer, als Wolffhardt sie je zuvor gesehen hatte, und es war nur natürlich, daß sein krankes Herz diesem Ansturm nicht lange zu widerstehen vermochte. Sein Gesicht nahm plötzlich eine dunkelrothe, fast bläuliche Färbung an, der Athem ging ihm aus und er lief ächzend nach dem offenen Fenster, als ob er dort Linderung für seine entsetzliche Gedrängtheit finden würde.

Hermann Wolffhardt, der den sonst ja völlig unverständlichen Hornesausbruch gegen Franz Thönißens ganz allem auf die Richtung der qualenden Krankheit setzte, hingelte nach dem Kammerdiener und suchte seinem Dohm bestmöglichst zuzusprechen. Aber erst der ruhigen Bestimmtheit des alten Fred, der mit dem Patienten am besten umzugehen verstand und dessen Weisungen er sich stets mit dem rührenden Gehorsam eines Kindes fügte, gelang es, ihn wieder auf das Kuckbett zu bringen, in dessen Polstern der Unglückliche mit schwachen Stöhnen zusammenlief.

„Es ist nicht gefährlich!“ versicherte der Diener leise auf Wolffhardt's besorgte Frage. „So und noch schlimmer hat er es schon oft gehabt, und es ist nach einiger Zeit jedesmal glücklich vorüber gegangen. Aber er muß vor Allem Ruhe haben. Darum gehen Sie, bitte, still hinaus, ohne sich zu verabschieden. Es ist das die einzige Wohlthat, welche Sie ihm augenblicklich erweisen können.“

Beführt und erschüttert leistete Wolffhardt der gutgemeinten Weisung Folge; aber er fühlte nach dieser aufregenden Scene ebenfalls den Wunsch, allein zu bleiben und ging darum in den Park hinaus, wo er bei der brüden Schwüle des Tages kaum die zufällige Begegnung mit einem Hausgenossen zu fürchten hatte. Er suchte wieder jenes trauliche Plätzchen auf, an dem er sich schon manchemal in ungehörter Einsamkeit seinen Gedanken und Erinnerungen hingeeben hatte — denselben Platz, an dem ihm auch jene merkwürdige Vision mit den Gesichtszügen Helga's erschienen war.

Erst wenn man unmittelbar davor stand, ließ sich die im dichten Gebüsch verdeckte Marmorbank erblicken, und so konnte es geschehen, daß Wolffhardt erst in diesem leichten Moment erkannte, diesmal bereits zu spät gekommen zu sein. Halb über den weißen Steinflüß hingeworfen, lag da

Helga Bradwell in ihrem duftigen, spitznadeligen, hellen Gewande — die Hände vor dem Gesicht und in so herzerweichendem Schluchzen, daß ihr schlanker Leib erzitterte, wie vom Fieberfrost geschüttelt.

Was sich da in ihrer Stellung, wie in ihrem Gebahren ausdrückte, war allerdings der wilde Schmerz einer tief leidenschaftlichen Natur und gemahnte wahrlich nicht mehr an die unerschütterlich ruhige, spöttisch lächelnde Helga, die Wolffhardt bisher allein kennen gelernt hatte.

Sie hatte in ihrer Selbstvergessenheit die Schritte des Näherkommenden nicht gehört, und der junge Mann verbarste ein paar Secunden lang regungslos auf seinem Platze, unentschlossen, ob er sie antreten oder sich leise zurückziehen sollte. Aber das Mitleid übermoch doch rasch jedes andere Bedenken. Er trat noch näher an sie heran, und indem er leise ihre Schulter berührte, sagte er sanft:

„Helga! — Liebe Helga! — Was ist Ihnen widerfahren?“

Wie von einem Blitzschlage getroffen, fuhr sie empor. Aus dem blauen, von Thränen überflutheten Gesicht funkelteten ihm ihre dunkeln Augen zornsprühend entgegen.

„Sie sind mir nachgeschlichen — Sie haben mich belauscht! — Oh, das ist — das ist —“

„Sprechen Sie nicht aus, was Sie da auf den Lippen haben, Helga!“ hat er, sie unterbrechend, herzlich. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Sie nicht hier vermutet halte und daß mich nur ein Zufall Sie finden ließ. Aber ich hoffe, daß wir Beide keinen Grund haben werden, diesem Zufall zu großen.“

Der weiche und doch männlich feste Klang seiner Stimme schien nicht ohne Wirkung auf sie zu bleiben. Die Beschwämung darüber, in diesem Zustande überarricht worden zu sein und vielleicht auch ein Rest ihres schwer zu behebenden Mißtrauens hinderten sie indessen noch immer daran, ihn in ihrer Antwort diese Wirkung errathen zu lassen.

„Gut — ich will Ihnen glauben!“ sagte sie kurz, indem sie höflich die Thränen Spuren von ihrem Antlitz tilgte. „Aber Sie sehen, daß ich kein Verlangen nach Gesellschaft habe und daß ich nicht für Gesellschaft taug.“

(Fortsetzung folgt.)

offizieller Seite wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der böhmischen Landtages fand heute durch den Minister-Präsidenten bei diesem eine unverbindliche Aussprache über die politische Lage statt, an welcher die Abgeordneten Schlegel, Lippert, Funke und Bergelt theilnahmen. Beschlüsse waren weder beabsichtigt, noch wurden solche gefaßt.“ — Bemerkenswerth ist, daß Dr. Karl Schäder, der als Vertreter der deutschen Volkspartei zu den Verhandlungen gleichfalls eine Einladung erhalten hatte, nicht erschienen ist. In einer von dem Reichsberger Parteiorgan veröffentlichten Erklärung gibt Schäder als Grund seines Fernbleibens den Beschluß des Egerer Volkstages an, nach welchem vor Zurückziehung der Sprachverordnungen in keinerlei Verhandlungen mit der Regierung eingetreten werden soll.

Unter den deutsch böhmischen Abgeordneten macht sich jetzt eine Stimmung zu Gunsten der Theilnahme an den Verhandlungen des böhmischen Landtages geltend, und zwar besteht die radical-mittpolische Partei auf der Theilnahme, um die Prager Vorläufe zur Sprache zu bringen. Am 9. d. wird in einer Versammlung der deutsch-böhmischen Abgeordneten diese Frage entschieden werden.

Eine kleine Anzahl besonders eifriger französischer Royalisten, unter ihnen General Charotte, Baron Tristan Lambert, Graf Mayol de Lubé u. s. w. haben dem Herzog von Orleans seinen Brief an Duseulle über genommen und befehlen ihrem König über Königspflichten in einer Erklärung, die sie in der „Gazette de France“ veröffentlicht und in der es heißt: „Die unterzeichneten Königsretoren erinnern sich in einer Stunde der Vermittlung und Heimholung dieses Wortes des Grafen Chambord: „Meine Person ist nichts, mein Grundgesetz alles.“ Sie erinnern sich auch, daß der Erb der Krone 1894 sich den ihm huldigenden Königsretoren gegenüber für den Vertreter des Grundgesetzes der nationalen und überkommenen Monarchie erklärt hat. Um diesem Grundgesetz zu dienen, haben sie den Herzog von Orleans als rechtmäßigen König begrüßt. Sie betrachten die verfassungsmäßige und freisinnige Monarchie von 1830 als Leugnung des nationalen Rechts und halten dem Lande und selbst dem Könige gegenüber das monarchische Recht in seiner Vollständigkeit aufrecht. So bekunden sie die Treue gegen das geschichtliche Recht, das dem Könige anvertraut ist und das aufrecht zu erhalten seine Aufgabe ist.“

Der „Königlichen Zeitung“ zufolge erklärt im Gegensaße zu der englischen Presse des Mutterlandes die gesammte englische Presse der Colonien, mit der Befehung von Rio-Tschou durch die Deutschen vollständig einverstanden zu sein, und beglückwünscht die deutsche Politik zu diesem entschlossenen Vorgehen, welches den Befehl eines jeden, in China lebenden Europäers haben müsse. Andererseits herrscht trotz der Berührung durch die Londoner Presse zwischen den Engländern und den Deutschen in Ostasien ein sehr gutes Verhältnis.

Seit dem Beginn der Aufstände sandte Spanien 185.000 Mann nach Cuba, 25.000 nach den Philippinen und 5000 nach Puerto Rico. Der Protest des Generals Beyer gegen die Vorkämpfer des Präsidenten Mac-Kinley sagt, die Angriffe Mac-Kinley's ehren den General, er halte sich jedoch für verpflichtet, gegen die für die Armeen befehligen Anordnungen zu protestieren. Der General richtete einen zweiten Protest an den Kriegsminister, worin er darlegt, daß die sogenannten friedlichen cubanischen Landeute, die er in den befestigten Orten concentrirt, die hauptsächlichsten Helfershelfer des Aufstandes waren.

„Meine Feinde sind meine Freunde“ — sagt Fürst Nikita, der Beherrscher der schwarzen Berge, zu seinem liebenswürdigen Nachbarn, dem König Alexander von Serbien, und empfängt den wegen unterschiedlicher Verbrechen gerichtlichen Mordanschlag Nikita Tassie aus Serbien in halbvollem Aulien. Nikita Tassie, als Verschwörer und Töbter der Dynastie Obrenovic allgemein bekannt, entzog sich jüngst der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht nach Montenegro. Der freundliche Empfang, den er bei dem Fürsten des Nachbarlandes gefunden, mag als neuerliche, recht drastische Illustration dienen für die vielbesungene „süßlabige Brüderlichkeit“.

Vorlage des Stadtphysicus Dr. Daniel Gzelinski über die Lösung der Friedhof-Frage in Hermannstadt.

II. Friedhöfe auf dem linken Ufersufer.

A. Friedhof der ev. Kirchengemeinde in der Flußgasse, im Ausmaße von 1490 Quadratklaster. Derselbe ist unmittelbar an zwei belebten Straßen: Brückengasse und Flußgasse gelegen und vom Ubin nur durch die letztere getrennt. Wege sind nicht vorhanden, und so war es möglich, Raum für 579 Einzelgräber und 233 Familienmitglieder zu schaffen. — Auf dem Friedhofe steht ein offener Schöpfen, der nothdürftig Schutz gegen die Unbill der Witterung gewährt. Der Boden ist alluvialer Sand, der Grundwasserstand ein mit dem Steigen und Fallen des Ubins außerordentlich wechselnder. Bei Hochwasser überfluthet das Grundwasser die Grabhöhlen. Beerdigungen haben im Durchschnitt der letzten 5 Jahre jährlich 114 stattgefunden, der vorhandene Raum reicht also nicht aus, um den durch die Friedhofs-Ordnung vorgeschriebenen 10 jährigen Turnus einzuhalten, selbst wenn man davon absteht, daß 233 Gräber als Familiengräber dem Turnus entzogen sind, denn die Gesamtzahl der Gräber — 812 — erlaubt bei 10-jährigem Turnus nur 81,2 Beerdigungen jährlich. — Betreffs dieses Friedhofes sind wiederholt Klagen vorgekommen, daß Särge nicht entsprechend tief versenkt, oder Gräber überlegt wurden.

Nach dem Gesagten ist dieser Friedhof daher zur weiteren Benützung nicht geeignet.

B. Der Friedhof der röm.-kath. Kirchengemeinde in der Brückengasse, im Ausmaße von 2908 Quadratklaster hat Raum für 1675 Gräber und 18 Gräber. Die letzteren stehen unmittelbar an der Brückengasse. — 236 Gräber sind noch frei. — Boden- und Grundwasser-Verhältnisse sind dieselben, wie bei dem Friedhofe der ev. Kirchengemeinde in der Flußgasse. Wege sind vorhanden, ebenso eine Grabkapelle, in welcher auch jene Beiden aufgebahrt werden, deren Beerdigung vom Friedhofe aus stattfindet. Es besteht eine Friedhofs-Ordnung, die den Turnus der „Gräbergräber“ der Friedhofs-Commission zu bestimmen überläßt. In dieser Beziehung hat wiederholt eine unzulässige Ueberlegung von Gräbern stattgefunden. — Die Zahl der Beerdigungen betrug im Durchschnitt der fünf Jahre 1889 — 1893 jährlich 139. Die höchste Begräbnisziffer eines Jahres im Laufe der letzten 20 Jahre: 171. Einen 10 jährigen Turnus und die durchschnittliche Begräbnisziffer angenommen, würde daher räumlich der Friedhof genügen. Da aber der größte Theil der Gräber Familiengräber sind und somit dem Turnus entzogen werden, sowie im Falle erhöhten Bedarfes, wo er wiederholt in den letzten zwei Jahrzehnten stattgefunden, wird auch dieser Friedhof — da nur noch 236 freie Gräber vorhanden sind, räumlich in kurzer Zeit ungenügend werden. Immerhin muß zugegeben werden, daß dieser Friedhof, abgesehen von dem Mangel entsprechender Leichenkammern und einer Aufbahrungshalle, von sämmtlichen Friedhöfen Hermannstadts noch am meisten entspricht.

C. Die Friedhöfe der gr.-kath. Kirchengemeinde, im Ganzen vier, davon je einer in der Brückengasse und Feldgasse, zwei in der Freundschaftsgasse gelegen. Eine Friedhofs-Ordnung für diese Friedhöfe besteht nicht, ob und in welcher Weise eine Ueberwachung stattfinden, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Die Wehrzahl der Verstorbenen dieser Confession — 177 von 350 in den Jahren 1889 — 1893 — wird übrigens in den Friedhöfen anderer Glaubensgenossen beerdigt. Der erste in der Brückengasse gelegene beschränkt sich auf einen engen Raum von wenig Quadratklaster in der nächsten Umgebung der Kirche unmittelbar an der Straße. Die Begräbnisstätte ist so beschränkt, daß sie bei Leichenbegängnissen nicht einmal den nächsten

Beitragenden Raum gewährt. Wege sind keine vorhanden. Auch erhebt sich dieser Ort nirgend als Begräbnisstätte bezeichnet, und wird daher andauernd widerrechtlich als solche benützt. Wieviel Begräbnisse hier stattgefunden, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Der zweite, in der Feldgasse gelegene Friedhof ist der ehemalige Militär-Friedhof im Ausmaße von 2811 Quadratklaster. Wege sind keine vorhanden, ebensowenig irgend welche Beulhöhen, ja es fehlt sogar eine Umpflanzung. Der Friedhof ist nur durch einen trocknen Graben und einzelne Holzstämme von der Umgebung getrennt. Die Gräber werden ohne jede Ordnung, anscheinend willkürlich durch die Todtengräber, die von Niemandem controlirt werden, angelegt; das Vieh weidet ungehindert auf diesem sogenannten „Friedhofe“.

Die beiden anderen Friedhöfe liegen unmittelbar aneinander anstoßend, doch jeder mit besonderem Eingange und von einem Planken umgeben in der Freundschafts- und Feldgasse. Der Boden ist hier ausgebeuteter Ziegelgrund mit zahlreichen Gruben von 1—2 Meter Tiefe. Es sind weder Wege, noch Unterkunftsräume vorhanden, die Grabanlage ist offenbar eine ganz willkürliche. Der in der Freundschaftsgasse gelegene umplante Theil ist überdies vollständig gefüllt.

Die vier Friedhöfe entsprechen also in keiner Richtung auch nur den bescheidensten Anforderungen, welche an eine Begräbnisstätte gestellt werden müssen.

D. Der Friedhof der gr.-orient. Kirchengemeinde in der Freundschaftsgasse hat ein Ausmaß von 1790 Quadratklaster. Derselbe ist nur zum Theile von den Nachbargärten durch Planken getrennt. Der Boden ist uneben, die Gräber regellos angelegt. Wege fehlen, ebenso Beulhöhen. Eine Friedhofs-Ordnung besteht nicht, die Ueberwachung soll einem Comité zufallen, über dessen Thätigkeit ich nicht in Erfahrung bringen konnte. Auch war es mir nicht möglich, über die Zahl der jährlich stattgefundenen Begräbnisse, die Sterbeziffer in der Kirchengemeinde u. s. w. genaue Daten zu erlangen.

Dem Augenschein nach ist nur noch für wenig Gräber, 20 30, Raum vorhanden.

E. Der Friedhof des Theresianischen Waisenhauses im Ausmaße von 971 Quadratklaster. Eine Friedhofs-Ordnung ist nicht vorhanden. Der Friedhof liegt in derselben Höhe, wie das Anubationsgebiet des Neuhofes, nur durch den Bahndamm von diesem getrennt. Bei Anubationen, ja schon bei Hochstand des Neuhofes, wird daher das Grundwasser, da der Boden durchlässiger leichter Sandboden ist, die Gräberlöcher überfließen. Leichenkammern, Begräbnishallen u. s. w. sind nicht vorhanden.

Die Zahl der Beerdigungen ist eine geringe — bis zum Jahre 1893 durchschnittlich 13. — doch sind in den letzten Jahren auch Zeichen in der Ferrenankalt Verstorbenen auf diesem Friedhofe beerdigt worden.

Von sämmtlichen Friedhöfen Hermannstadts entspricht also nicht ein einziger jenen Forderungen, welche vom sanitären Standpunkte gestellt werden müssen, die Beschaffenheit der Mehrzahl derselben ist sogar eine solche, daß ihre weitere Benützung nur gebuldet werden muß, weil eben nichts Besseres vorhanden ist.

Wir haben auf keinem unserer Friedhöfe Leichenkammern, wir haben nur auf einem eine, auch nicht nach jeder Richtung hin entsprechende Aufbahrungshalle; die große Zahl der Friedhöfe macht eine entsprechende Ueberwachung unmöglich.

Wohl mit Infolge der Lage der Friedhöfe in der nächsten Nähe der Stadt haben wir uns in Hermannstadt noch nicht zu jener die Wünsche der Leidtragenden schonenden Form des Leichenbegängnisses von den Aufbahrungshallen aus durchgerungen, und zwingen die Angehörigen der Verstorbenen mangels entsprechender Einrichtungen zum Marterergange durch die Stadt, der nur die Schonlust und Güteleide ethisch gering Gebildeter befriedigt. — Daß Leichen an Judiciums-Konkreten Verstorbenen mit Conduet vom Sterbehause beerdigt werden, ist eine hygienische Ungeheuerlichkeit, die ebenfalls nur durch den Mangel jeglicher diebezüglicher Einrichtungen begriffen, nicht aber entschuldigt werden kann.

Nach §. 116 des Sanitäts-Gesetzes ist die politische Gemeinde nur dann von der Verpflichtung, einen Gemeinde-Friedhof zu errichten, entbunden, wenn die Beerdigung von Verstorbenen anderer Confessionen auf einem confessionellen Friedhofe gesichert erscheint. Selbst angenommen, daß dieses bei allen confessionellen Friedhöfen der Fall wäre, es ist aber ausdrücklich ausgesprochen, nur beim Friedhofe der griechisch-orientalischen Glaubensgenossen in der Josefstadt, würde doch die politische Gemeinde zur Errichtung eines Friedhofes verpflichtet sein, da die confessionellen räumlich nicht ausreichen, um diese Bedingung erfüllen zu können, und der jetzt in Benützung stehende Gemeinde-Friedhof auch den bescheidensten Anforderungen in sanitärer und ethischer Beziehung nicht entspricht.

Da dieses, wie ich glaube, durch meine bisherigen Ausführungen bewiesen ist und auch nicht angezweifelt werden kann, daß ein entsprechender Betrieb und genügende Bewachung nur dann möglich ist, wenn die sämmtlichen confessionellen Friedhöfe räumlich vereinigt werden und das Beerdigungswesen eine Agende der politischen Gemeinde bildet, halte ich die politische Gemeinde für verpflichtet zur Errichtung eines unter ihrer Verwaltung stehenden (Central-)Friedhofes.

Wird dieser Satz als richtig angenommen, so erwacht uns, wenn wir der Frage der Errichtung des Central-Friedhofes näher treten wollen, zunächst die Aufgabe, zu erwägen, welcher Ort hierfür in der Umgebung unserer Stadt geeignet ist; nach meiner Meinung ist dieses der an der Besäckerstraße gelegene, dem städtischen Almosenfunde gehörige und vor Jahrzehnten schon zu diesem Zwecke angekaufte Grund, im Ausmaße von etwa 17 Joch.

Dieser Grund bildet eine von der Stadt genügend entfernte, gegen Osten und Norden mäßig geneigte Fläche. Die herrschende Windrichtung berührt die Stadt nicht. Selbst eine bedeutende Erweiterung der Stadt würde dieser Friedhof nicht fähren, da in dem Dreieck zwischen dem Eisenbahndamme der Besäcker- und Dersäckerstraße und dem Garten des Dreiecks-Bräuhauses doch wohl nur Fabrikanlagen sich entwickeln werden und die gegenüberliegende Seite der Besäckerstraße höher liegt, daher durch den Friedhof nicht beeinflusst werden kann. Die neue Willen-Anlage auf der Hallerwiese liegt entfernt und außerhalb der über den Friedhof streichenden Windrichtung, so daß eine Belästigung oder sanitäre Gefährdung derselben völlig ausgeschlossen erscheint.

Der Boden ist mit Schotter gemengter Lehm, Grundwasser ist nur in den tiefer gelegenen Theilen, etwa 5 Joch, vorhanden, welche vorthellhaft zur Anlage der Gebäude Verwendung finden würden. — Ich werde mich auch mit jedem andern, geeigneten Platze einverstanden erklären, doch glaube ich nicht, daß ein gleichgünstiger auf Hermannstädter Pottent gefunden werden kann.

Die Größe des Friedhofes ist bedingt durch die Zahl der jährlich zu Beerdigenden. Es sind in Hermannstadt gestorben:

| | |
|----------|----------|
| 1872—913 | 1884—849 |
| 1873—947 | 1885—588 |
| 1874—676 | 1886—535 |
| 1875—559 | 1887—806 |
| 1876—571 | 1888—632 |
| 1877—641 | 1889—600 |
| 1878—539 | 1890—625 |
| 1879—588 | 1891—659 |
| 1880—643 | 1892—770 |
| 1881—600 | 1893—726 |
| 1882—721 | 1894—717 |
| 1883—610 | 1895—619 |

Die höchste Sterbeziffer in den letzten 25 Jahren beträgt somit 947 und der Durchschnitt 662.

Wenn wir nun, das Wachstum der Stadt berücksichtigend, nicht den Durchschnitt, sondern noch über die höchste Sterbeziffer hinaus jährlich rund 1000 zu beerdigende Leiden annehmen, ganz abgesehen von der großen Zahl der Kinderleichen, den Raum für ein Grab mit 1 Quadratklaster anbreiten und für Wege, Gebäude u. s. w. noch dieselbe Fläche, also 1 Quadratklaster per Grab dazu schlagen, was gewiß reichlich genügt, so würde, einen Turnus von 10 Jahren angenommen, eine Fläche von 20.000 Quadratklaster oder 12 Joch und 800 Quadratklaster genügen. (Die sämmtlichen Friedhöfe von Hermannstadt haben eine Gesamtfläche von 11 Joch und 290 Quadratklaster.)

Nun wird ein Theil der Gräber als Familiengräber im Laufe der Jahre dem Turnus entzogen werden. Wenn wir daher mit Rücksicht hierauf das Ausmaß des Friedhofes mit dem doppelten des oben angeführten Erfordernisses, also mit 25 Joch und 20.000 Quadratklaster festlegen, so wird diese Fläche nach menschlichen Ermessen auf eine lange Reihe von Jahren genügen.

Diese Fläche steht uns aber an dem angegebenen Orte zur Verfügung und kann bei der im Auge befindlichen Commofation ohne nennenswerthe Kosten ausgegeben werden.

An Gebäuden würden erfordert werden: Zwei Wohnungen für die Todtengräber, eventuell auch Stallungen und Wagenkloppen, eine Aufbahrungshalle, eine Leichenkammer, mit den nöthigen Nebenräumlichkeiten und die Gruftanlagen, dann würden noch Kosten erwachsen für die Umpflanzungen oder Ummauerung des Friedhofes, für Planirungen und Weganlagen.

Die Kosten der Anlage, die nach Maßgabe der einfacheren oder reicheren Durchführung fallen oder steigen, würden, nach einer freilich ganz oberflächlichen Schätzung, betragen:

| | |
|--|------------|
| Für den Grund 25 Joch zu je 300 fl. | fl. 7500 |
| Für die Gebäude und die Umpflanzung | „ 60 000 |
| Für Planirungen und Wegherstellungen | „ 12 500 |
| Zusammen rund | fl. 80.000 |

Wenn wir nun annehmen, daß jährlich nur 300 Gräber zu 10 fl. und 200 zu 5 fl. gelöst werden, das Uebrige aber Gräbergräber sind, so würden für Gräberlösungen jährlich 4000 fl. einfließen, was einer 5%igen Verzinsung des obigen Capitalsumme entspricht.

Diese Berechnung wird umso eher zutreffen, als die oben angeführten Summen nicht sofort in der dort angegebenen Höhe zur Ausführung gelangen müssen, sondern nur in dem Maße, als bei Entwicklung des Friedhofes, beziehungsweise seiner Belegung Raum in Anspruch genommen würde. (Planirung, Weganlage, Ummauerung, die Amortisation würde aus dem Erlöse für Gräberplätze und Logen bei der Beerdigung, wie sie auch jetzt von den Confessionellen eingehoben werden, ihre Deckung finden, — während die Kosten für die Regie und Erhaltung aus den Logen für die Gräberanfertigung zu decken wären.)

Die Activirung des Friedhofes müßte selbstverständlich einerseits mit möglicher Schonung der Gefühle der Gemeindeglieder, andererseits unter voller Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der confessionellen Gemeinden stattfinden.

In ersterer Beziehung wäre nur die sofortige Sperrung jener Friedhöfe anzuordnen, welche durchaus unzulässige Verhältnisse zeigen, für die übrigens nur die Eröffnung neuer Gräber zu verbieten, die Bestattung in Familiengräber aber, soweit sie nicht bereits gelipert sind, durch weitere 10 Jahre zu gestatten.

In zweiter Beziehung wäre die ganze Friedhof-Fläche nach Auscheidung eines entsprechenden Theiles für den interconfessionellen eigentlichen Gemeinde-Friedhofe (5 Joch) entsprechend der Seelenzahl der einzelnen Confessionen in verhältnismäßige Theile zu theilen und diesen zur ausschließlichen Benützung, und ferner jenen Platz, der zur Errichtung von Kapellen u. s. w. beansprucht wird, unentgeltlich zuzuwenden.

Wenn die Errichtung des Central-Friedhofes in dieser Weise durchzuführen verucht würde, glaube ich nicht, daß sie irgend welche berechtigten Einwendungen begegnen könnte und wir hätten die Freude, in kurzer Zeit den in den letzten Jahren durchgeführten oder in der Durchführung begriffenen communalen Arbeiten: Wasserleitung, elektrische Beleuchtung, Canalisation, Hofhaltung, eine neue von nicht minderer Bedeutung für die geistliche Entwicklung der Stadt anzuschließen zu können.

Stimmen aus dem Publicum.

An Ueberzahlungen gelegentlich der Abend-Unterhaltung des Hermannstädter ungarischen Gewerbejugend-Selbstbildungs-Vereines am 2. d. M. sind eingegangen von den Herren: Franz Szalay 2 fl., R. R. 30 kr., Josef Dalk 50 kr., Aron Rosenblatt 80 kr., R. Schwimer 20 kr., Emerich Bokodi 1 fl., Josef Simon 50 kr., Anton Uderl 1 fl., Michael Biro 1 fl. 50 kr., Georg Selysky 3 fl., Emil Reuzil 1 fl., Eduard Molnar 50 kr., Ludwig Vega 2 fl., Josef Miklos 50 kr., Arpad Mihaly 20 kr., Karl Kulcar 50 kr., Wilhelm Kulcar 50 kr., R. Schrott 50 kr., R. R. 20 kr., Johann Nagy 1 fl. 50 kr., Dr. J. Nagy 2 fl., Andreas Ranabé 1 fl. 50 kr. — Der Vereines-Ausschuß sieht sich angenehm verpflichtet, allen vorgenannten Herren Spendern den innigsten Dank öffentlich zum Ausdruck zu bringen mit der Bitte, dem Verein auch fernherhin geneigtes Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenanten: in der Feld-Artillerie: die Reserve-Cadet-Officiers-Stellvertreter: Julius Fejér des 36. beim 35., Edmund Fodor des 35., Hermann Sikeli des 36. beim 35. Divisions-Artillerie-Regiment; Erich Knoll des 12. Corps-Artillerie-Regiments; Rufim Bambary des 4. Corps-Artillerie-Regiments beim 34. Divisions-Artillerie-Regiment; Robert Straffer des 12. Corps-Artillerie-Regiments; Emerich Gyulassy des 15. beim 35. Divisions-Artillerie-Regiment; ferner: die Reserve-Unterofficiere: Josef Fiedler des 14. Corps-Artillerie-Regiments beim 34. Divisions-Artillerie-Regiment; Julius Klimke Obden von Clemenit des 12. Corps-Artillerie-Regiments (dient präsent); in der Feldungs-Artillerie: den Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Wéga Lampel des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons; in der Sanitäts-Truppe: den Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Johann Rouba der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22.

Ernannt werden: in der Infanterie, Jäger- und Pionnier-Truppe: zu Reserve-Cadet-Officiers-Stellvertretern: die Reserve-Cadetten: Bartholomäus Bodnar des 62., Sabislav Jarug des 82., Hermann Singer des 2. Infanterie-Regiments; Wilhelm Morcs des 12. Pionnier-Bataillons; Georg Tuzjon des 31., Karl Borische des 63., Johann Picu des 50., Alfred Regius des 62., Dito Ott des 50. Infanterie-Regiments; Aladar Tschubz des 23. Feldjäger-Bataillons; Alfred Schnell des 50., Martin Haupt des 51., Sabislav Novak des 31., Julius Hornthal des 51., Samuel Schmidt des 2., Victor Fink des 63., Adolf Somnag des 51., Johann Getie des 51., Paul Püntski des 2., Victor Onisor des 51., Georg Macellariu des 82., August Straitaru des 31., Arthur Rbvari des 51., Franz Cartha des 62., Janos Urziceanu des 2., Johann Cotiojanu des 68., Sabislav Horvath des 51.,

Johann ...
des 51.,
Boboos
Uzoni
des 51.,
Regiments
fanterie-
des 2.
(dient prä
beim 64.
in b
Jusit
Adolf Gr
Gaitia
des 36.
giments;
des 36.
in b
des 2. F
in b
und Joha
zu
servo-Unt
Michael W
Popp des
50., Joh
fanterie-
50. Infan
Regiment
Ramer
giment; N
2. Infan
Richtzei
jäger-Bat
38. beim
des 19. b
des 7. bei
64., Georg
Regiment;
50. Infan
des 51. be
Franz S
23. Feldj
Regiment
Raiser-Jäg
des 51.,
beim 50.,
beim 2. F
33. beim
beim 63.
Balainö
—
ollergnädig
Josef We
zu gefatte
—
vom Mag
Koloman
Kereder K
bajarselber
Der
ordentlich
lichen Bür
—
Certificat
zum Rang
erwahrt.
Der
bajarselber
Festhüter
—
sichen Unt
Torda-
Einreichung
—
ung. Sta
bekannt, da
forten zu
1898 ausg
—
(Fest der
im Tonlag
—
(Heil. 3 R
I. „Salvo
„Custodi
Bach.
—
(H
stiffen etwa
17. Juni
Widmungen,
Kenntniß ge
Jahre begon
in der Fern
Die Anträge
Stadtpredige
Zulage an
200 fl. au
an den Rea
dem Kaiser
bewilligt; b
eine schles
Mittelschule
die Bestimm
bühren an
Süßmann;
ev. Kirche u
Stadtpredige
der Kirche
900 fl. auf
ber Landesfi
einer Unterle
wurde besla
der oberen R
langesher- o
Zeit konnte
und Gebühre
Stigung des
Festherre

Johann Panyi des 51., Johann Marzell des 2., Alexander Gishör des 51., Sigmond Südbö des 2., Elias Brana des 31., Samuel Bobvos des 51., Victor Ripca alias Ripescu des 63., Adalbert Ujoni des 82., Sablasus Dozsa des 51., Ferdinand Janja des 2., Janoz Sulacs des 31., Janoz Altmann des 64., Johann Stojan des 51., Goltan Papai des 62., Emerich Wencze des 51. Infanterie-Regiments; ferner: die Reserve-Unterofficiere: Franz Fidler des 64. Infanterie-Regiments (dient präsent); Karl Haardt von Hartenthorn des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 64. Infanterie-Regiment (dient präsent); Richard Hueber des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 64. Infanterie-Regiment (dient präsent); in der Feld-Artillerie: die Reserve-Cadetten: Karl Adam des 34., Jafin Miron des 35., Johann Kubinyi von Felső-Kubin des 35., Alois Grünstein des 36., Friedrich Enderß-Haller des 34., Volerius Goitia des 36., August Venter de Chanad des 36., Karl Piltz des 36., Emil Venter de Chanad des 36. Divisions-Artillerie-Regiments; ferner die Reserve-Unterofficiere: Ernst Weiß des 36. Divisions-Artillerie-Regiments; in der Festungs-Artillerie: den Reserve-Cadetten: Alexander Katalffy des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons; in der Sanitäts-Truppe: die Reserve-Cadetten: Alexander Neumann und Johann Storkovskij der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22; zu Reserve-Cadetten: in der Infanterie und Jäger-Truppe: die Reserve-Unterofficiere: Andreas Altes des 51., Heinrich Meßig des 62., Michael Magierus an des 31., Julius Brunnhofer des 63., Romulus Popp des 51., Rudolf Brabée des 64., Ludwig Vantja des 32. beim 50., Johann Rabomski des 2. beim 50., Wilhelm Groo des 51. Infanterie-Regiments; Erich Krasser des 28. Feldjäger-Bataillons beim 50. Infanterie-Regiment; Johann Giurgiu des 50. Infanterie-Regiment; Emil Herzkobig des 28. Feldjäger-Bataillons; Alfred Rammer des 50., Heinrich Ripper des 3. beim 63. Infanterie-Regiment; Rudolf Szentirmai des 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 2. Infanterie-Regiment; Victor Nuntean des 31. beim 50., Albert Richtzeit des 62. Infanterie-Regiments; Franz Michaelis des 28. Feldjäger-Bataillons beim 63. Infanterie-Regiment; Coloman Kegényi des 32. beim 82., Alois Frähhärd des 19. beim 82., Ignaz Sulczbeil des 19. beim 82., Stefan Pastor des 32. beim 82., Wilhelm Feidner des 7. beim 50., Aladar Galacz des 7. beim 82., Karl Demeter des 64., Georg Rorax des 63., Cornel Papp des 31. beim 43. Infanterie-Regiment; Emerich Nagy des 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, beim 50. Infanterie-Regiment; Franz Fowider des 64., Johann Domjan des 51. beim 50., Géza Kovacs des 51. beim 64. Infanterie-Regiment; Franz Szudarevich des 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 23. Feldjäger-Bataillon; Siegmund Kerekes des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 64. Infanterie-Regiment; Eugen Horvath des 4. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments beim 82. Infanterie-Regiment; Alexius Sarabadly des 51., Sablasus Baumann des 51. beim 86., Franz Braun des 51. beim 50., Samuel Nagy des 51. beim 64., Adalbert Vajlo des 33. beim 2., Julius Gottschä des 46. beim 64., Maximilian Stern des 33. beim 64., Hugo Segö des 46. beim 62., Adalbert Simag des 33. beim 63. Infanterie-Regiment; Leonin Puscaru des 28. Feldjäger-Bataillons; Jacob Szvoboda des 82. Infanterie-Regiments.

— (Versehnungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät gerühten allergnädig die selbstbetene Uebertragung des Pölkberger Bezirksrichters Josef Weres in der Eigenschaft als Richter zum Dévauer l. Bezirkshofe zu gestatten.

Der l. ung. Justizminister hat die Vizenotare: Johann Fischer vom Magyar-Luposker l. Bezirksgerichte zum Temesváer l. Gerichtshofe, Koloman Kelleman vom Székelyhavasgerichte l. Gerichtshofe zum Nyaraberger l. Bezirksgerichte, den Konsulisten Samuel Derzsi vom Marosvölöcker l. Bezirksgerichte zum Székelyhavasgerichte l. Gerichtshofe verlegt.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Johann Gara von der Fogaraser zur Kaiserlicher staatlichen Bürger- und höheren Fachschule verlegt.

— (Ernennungen.) Der l. ung. Handelsminister hat den mit Certificat versehenen l. ung. Seendamerie-Bootsführer Ludwig Kovacs zum Konzeptionsbeamten im Bezirksp. Raasdor Comitats ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten des Marosvölöcker l. Gerichtshofes Paul Péterfy zum Vizenotar beim Székelykereszter l. Bezirksgerichte ernannt.

— (Beschäftigung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Sungenen des allgemeinen Lehrer-Vereines im Torba-Transpöcker Comitats unter No. 120 961 u. J. mit der Einreichungs-Gebühr versehen.

— (Die Abonnementsarten und Freikarten der kön. ung. Staatsbahnen.) Die Direction der kön. ung. Staatsbahnen gibt bekannt, daß die Gültigkeit der für das Jahr 1897 ausgesetzten Abonnementsarten zu ermäßigten Preisen, sowie auch der Freikarten bis 15. Januar 1898 ausgedehnt wurde.

— (Kirchen-Musik) in der evang. Pfarrkirche am 8. d. (Fest der Erscheinung Christi): „Nun singet und seid froh“. Choral-Gesang im Tonlag für Männerchor von R. Stein. (Seminar-Chor.)

— (Kirchen-Musik) in der röm. kath. Pfarrkirche am 8. d. (Fest d. Königs-Tag): „Messe in D“ von Bauer. — Einlagen: I. „Salve Regina“ für Alt-Solo mit Orgel-Begleitung von Derlik; II. „Cantodi me Domine“ für Tenor-Solo mit Streich-Quartett von D. Bach.

— (Kirchlich: Gemeindevorstellung.) In der Sitzung der hiesigen evang. Kirchengeindevorstellung vom 29. v. M. wurden die seit 17. Juni dem Presbyterium für kirchliche und Schulzwecke übergebenen Widmungen, zusammen 1971 fl. 66 kr. mit dem Ausdruck des Dankes zur Kenntnis genommen. Der Actuar berichtete hierauf über die im vorigen Jahre begonnenen und in diesem Sommer ausgeführten Bauten: die Schule in der Pempfingergasse und das Krankenhaus in der Krankenpflegergasse. Die Anträge betreffend Bewilligung der Theuerungszulagen an den jüngsten Stadtprediger und die Elementarlehre, eine einmalige zehnprozentige Zulage an die Cassebeamten, eine außerordentliche Zulage von jährlich 200 fl. an Professor Dr. Schaller, eine Personalszulage von jährlich 30 fl. an den Realschuldirektor H. Utscholat wurden angenommen; der Witwe nach dem Kaiser Josef Balbierer wurde eine jährliche Gnadengabe von 120 fl. bewilligt; die Statute betreffend die Umwandlung der Elementarschule in eine sechsclassige Volksschule und betreffend den Stand und die Bezüge der Mittelschullehrer wurden mit wenigen Abänderungen angenommen, ebenso die Bestimmungen über die Zahlung des Schulgeldes und der Einschreibgebühren an den hiesigen ev. Schulen, diese mit dem Zusatzantrag Dr. Schumann: „Die schulbesuchenden Kinder von Bediensteten an der hiesigen ev. Kirche und Schule haben kein Schulgeld zu zahlen.“ Dem Ansuchen des Stadtpredigers Mathias Köber um Erhöhung seiner Pension aus Mitteln der Kirche wurde willfährig und soll für die Erhöhung seiner Pension von 900 fl. auf 1100 fl. ein Betrag von 312 fl. 31 kr. an die Pensionsanstalt der Landeskirche aus dem Kirchenfond gezahlt werden. Die Syntemisierung einer Unterlehrerstelle für den Gesangsunterricht in der Mädchenbürgerschule wurde beschloffen und soll nach erfolgter Bekräftigung des Beschlusses seitens der oberen Kirchen- und Schulbehörde ein Concurs zur Besetzung der Stelle durch einen oder mehrere Bewerber ausgeschrieben werden. Wegen vorgerückter Zeit konnte die Presbyterial-Vorlage betreffend die neue Ordnung der Logen und Gebühren für kirchliche Functionen nicht verhandelt werden. — In der Sitzung des Presbyteriums vom 30. v. M. wurde in die erledigte Elementarlehre Stelle Michael Schorer, Volksschullehrer in Urwegen, gewählt und

beschloffen, zur Besetzung der durch die Wahl des Realschullehrers R. F. Schiner zum Pforer in Hagabach erledigten Stelle an der Realschule einen Concurs auszusprechen.

— (Für Unternehmern.) Wegen Errichtung eines Desinfections-Beton-Bedens auf dem Grunde der Staats-Heilanstalt für Geisteskrante in Hermannstadt, wofür vom l. ung. Minister des Innern der Betrag von 1930 fl. 11 kr. bewilligt worden ist, wird am 28. Januar l. J. 10 Uhr Vormittags in der Verwaltungs-Kanzlei dieser Anstalt eine geschlossene Offert-Verhandlung abgehalten. Näheres hierüber findet sich vor in der Kundmachung der Anstalts-Direction im Interatentheile unseres heutigen Blattes.

— (Für Pachtliebhaber.) Die Restauration der Bahnstation Biski ist vom 1. Mai l. J. angefangen auf die Dauer von drei Jahren, — das auf der Station Rothenthurm der Albing-Hermannstadt-Rothenthürmer Vicinal-Bahn einzurichtende Restaurations-Gesellschaft vom 15. Februar l. J. gleichfalls auf die Dauer von drei Jahren zu verpachten. — Für die Restauration Biski sind die günstigsten Offerte bis 2. März l. J. bei der Betriebsleitung Urab, — für die Restauration Rothenthurm bis 15. Januar l. J. bei der Betriebsleitung Klausenburg zu überreichen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Als volkstümliche Nachmittags-Vorstellung findet morgen Donnerstag den 6. d. die so beifällig aufgenommene Operette „Der Wunderknecht“ von Eugen v. Taubert statt. Die Titellole wird von Fr. Migi Gantner dargestellt, die anderen weiblichen Hauptrollen befinden sich in den Händen der Fr. Wilma Segheö und Fr. Austerlitz; außerdem sind die Herren des Popp, Fischer, Baube und Winiak hervorzuheben beschäftigt. — Als Abend-Vorstellung wird die jugendliche Operette-Novität von Johann Strauß „Der Waldmeister“ im geraden Abonnement zum ersten Mal wiederholt.

— (Medizinische Section.) Freitag den 7. Januar, 7/7 Uhr Abends, General-Versammlung der medicinischen Section des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften im städtischen Rathhaussaale (Fleischergasse Nr. 1). — Tagesordnung: 1. Bericht der Cassa-Revisoren, beziehungsweise des Cassiers. 2. Bericht des Secretärs. 3. Wahl der Functionäre.

— (Unser zweites Feuilleton.) In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit der Veröffentlichung einer interessant gehaltenen Erzählung aus dem Künstlerleben, die den Titel „Die grüne Flasche“ führt und Herrn Max Hilzer, ein auch literarisch thätiges, hervorragendes Mitglied der Bauer'schen Gesellschaft zum Verfasser hat.

— (Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrts derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Lővös, Ris-Rapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schnellzug über Albing) und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Felsau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Von Szilfö: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Albing: 8 Uhr 55 Minuten Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittags und 8 Uhr 5 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Ris-Rapus, Lővös, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Felsau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szilfö: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Albing: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schnellzug über Albing), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

— (Bügnerei.) Unter dieser Spitzmarke schreibt „Kolossar“: „Die „Hermannstädter Zeitung“ brachte in ihrer Dienstag-Nummer die Nachricht, der Reichstagsabgeordnete Graf Ludwig Horvath-Tholdy habe an den Wahlbäder Kreis-Ausschuß der sächsischen Volkspartei die Anfrage gerichtet, ob er aus der liberalen Partei austreten solle? Weil er, wenn seine sächsischen Wähler dies wünschen, hierzu sofort bereit sei. Die durch ihre vernehmen Äußerung berührte Zeitung knüpfte an diese Nachricht die Bemerkung, daß es für die Sachgen keine größere Verwundung hätte geben können, als diese, denn der Ungar Horvath-Tholdy hat damit bewiesen, daß er mehr Gefühl hat für die sächsische Nationallehre, als die feindseligen sächsischen Abgeordneten der Hermannstädter, Heltour und Mediascher Wahlbezirke. Die ganze Nachricht ist eine grundlose Erfindung. Dem Grafen Ludwig Horvath-Tholdy fällt es gar nicht ein, aus der liberalen Partei auszutreten, und er ist in dieser Beziehung auf die Meinung der „grünen“ Sachgen überhaupt nicht neugierig. Er erzieht zwar von einzelnen „grünen“ Herren die Aufforderung, aus der liberalen Partei auszutreten, doch, wie dies sich von selbst versteht, reffectierte er auf Dersel nicht im Geringsten.“

— (Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde Sonntag den 2. d. auf der Galerie im Stadttheater ein Anodenmantel; derselbe wolle Fingerlingsplatz 9, Barterre, abgegeben werden. — Verloren wurde eine silberne Taschenuhr sammt Kette. Abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein kleiner Ring, ein Schlüssel, eine Goldkette und ein Uhrglasring. Abgeholt von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. Januar.

Concert Klement-Lasky-Altman.

Das gestrige zweite Concert des oben genannten Künstler-Dreiblattes hat den Erwartungen, mit welchen denselben seitens des Publicums entgegen gesehen wurde, in vollem Maße entsprochen. Herr Leo Altman erfreute das Publicum mit dem Vortrag von Goldmark's „Air“, Jargitsky's „Mozart's“ und Bach's „Chaconne“. Er spielte wieder mit innigem Ausdruck, unbedingter Reizheit und verblüffender Fertigkeit und Bravour, nicht nur technisch unerschütterlich, sondern es gelang ihm auch, in Alles etwas von seiner künstlerischen Eigenart hineinzu legen; selbstverständlich wurde er sämtlichen Schwierigkeiten gerecht, kurz, es fehlt seiner Auffassung und Wiedergabe nicht an eigenartiger Physiognomie; er vermag jedenfalls zu interessieren.

Herr Klement sang die Cobatine aus Gounod's „Faust“, „Die Lotosthurne“ von Schumann, „Altes Lied“ von Lasky (Text von Hilzer), Kubinske's „Es blinkt der Thau“ und Ardit's „Il bacio“ sicher und elegant, ton schön, silblich, ohne Gefühlsüberladung, ohne hyperfimentalen Ausdruck, stets mit richtiger Färbung und ungetrübter Wirkung. Von den angegebenen Nummern haben mir Lasky's „Altes Lied“ und Ardit's — trotz der für eine Männerstimme nur in seltenen Fällen zu bewältigenden Coloratur-Stellen — in vicinöser Manier jungerer Kupfhalber die meiste Anerkennung abgesehen; doch auch für die Aufführung von Kubinske's „Es blinkt der Thau“ habe ich mich erwärmen können; nichts gefährdete hier die Einseitigkeit; im Hinblick auf die Structur des Liedes

hielt es Herr Klement vollkommen richtig für nicht gerathen, den „ersten Ruh im wunderbaren Lenz“ zu kümmlich zu malen.

Frau Szeghed-Kautz trug zwei Lieder von Lasky: „Die Zigeunerin“ und „Die Nachtigall“ und einen Theil der großen Arie der Gioira aus Verdi's „Ernani“ meisterhaft und musertig vor. Ihre vornehmen Leistungen im Opernsache sind wiederholt gewürdigt worden und sattsam bekannt; jetzt bewies sie, daß sie auch den Gesangstil des Liedes in seltener Weise beherrscht; sie bot wieder einen reinen Kunstgenuß.

Es ist leicht erklärlich, daß die drei genannten Künstler nach jeder Nummer rauschenden Beifall einheimsten und durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet wurden.

Herrn Lasky's Clavierbegleitung ragte wieder durch feinfähige und vorzügliche Schattirung hervor.

Am Schluß dieses Concertberichtes noch einige Worte über Lasky's Lieder. Seine Erfindung ist hübsch und reizvoll durchgeführt; Gestaltung, Aufbau und Stil sind gelungen, das Colorit gut getroffen; kurz, seine Gaben dürfen als Bereicherungen der zeitgenössischen Musikliteratur betrachtet werden und Alles in Allem kommt der Componist über Conventionalles hinaus.

Der Abend wurde mit der Erstaufführung des Heimfelsen'schen einactigen Schwankes „Die Generalshofe“ eingeleitet. In demselben handelt es sich um die Angst eines Stabs-Officiers Aspiranten vor dem Gespenst seiner Pensionirung, die ihm bei der bevorstehenden Prüfung zu drohen scheint und die er nun für unausbleiblich hält, weil sein Vorgesetzter wegen seiner Strenge gefährdeten Generalmajor beim Diner in der Officierskneipe beim Serviren die Pfeffer-Sauce auf die Sohle geschüttet hatte. Doch der neue Brigade-Commandant erkennt bei dem Besuche, den er den Officiersdamen macht, in der Gemahlin des Aspiranten die Tochter eines verstorbenen theuren Freundes, und die Sache löst sich in umso größerer Wohlgefallen auf, als die Dame die Generalshofe mittelweise von den Pfeffer-Sauce-Brettern bereits gereinigt hat.

Das nur spärlich besetzte Haus lohnte das treffliche Spiel der Herren Elmhorst (General), v. Venor (Hauptmann Sturm) und Fischer (Diener), dann des Fr. Zubrot (Leontine) durch Hervorrufe. In den Nebenrollen füllten Fr. Dezan (Köchin), Fr. Renner (v. Rang), ferner die Herren Kautz (Hauptmann) und Gerhardt (Oberlieutenant) ihren Platz angemessen aus.

Original-Telegramm.

Budapest, 5. Januar. Infolge der Zwischenfälle im Abgeordnetenhaus fand zwischen Stefan Tisa und Ludwig Olaj ein Säbelduell statt, wobei Letzterer das Nasenbein entzweigen wurde. — In dem Säbelduell zwischen Edmund Gajari und Stefan Kalovskij wurde Letzterer an der Hand verletzt.

Fremden-Liste

- vom 4. und 5. Januar.
- Hotel Römischer Kaiser. Gräfin Remes, Gutsbesitzerin, von Gortebagh; Frau, Gräfin, von Remes; Adm. Bürgermeist., von Proos; Szabo, Privatier, von Maros-Bajabely; Killy, Finanzwach-Obereintendant, von Nagy-Engel; Ambros, Reisender, von Schäßburg; Köbling, Obereintendant, Gschmader, Kaufmann, von Wien; Friedl, Kaufmann, von Klausenburg; Gisti sammt Gattin, Kaufmann, von Lincen; Kiemer, Kaufmann, von Budapest; Popovici Barcanu, Director, von Bukarest; Popovici Barcanu, Privatier, von Proos; Wasserbauer sammt Gattin, Obereintendant, von Klausenburg; Barcsch, Inspector, von Debau; Port, Gaswerke-Director, von Kronstadt; Webers, Apotheker, Gräfinfeld, Kaufmann, von Mediasch; Weisz, Premier-Lieutenant, von Bromberg; Bretschneider, Kaufmann, von Gyimes; Wehr, Kaufmann, von Szegedin; Strem, Kaufmann, von Budapest; Peter, Kaufmann, von Trieb; Gräfin, Kaufmann, von Klausenburg; Licht, Kaufmann, von Fogaras.
 - Hotel Kurier. Baron Gschiff, Gutsbesitzer, von Klausenburg; Müller, Gutsbesitzer, von Ahdorf; Zalanbel, Obereintendant, von Kronstadt; Seiberlan, Beamter, von Nagy-Engel; Kimmel, Seitenfieber, von Linab; Steitza, Neid, von Guratin.
 - Hotel Meiser. Edardt, Pforer, von Klausenburg; Raab, Steuerbeamter, von Urdorbel; Franz, Kaufmann, von Nagy-Bacocz; Bofiu, Kaufmann, von Rumänien; Genti, Grundbesitzer, von Klausenburg; Boloslay, Obereintendant, von Hltan; Ganel, Privatier, von Klausenburg; Popp, Neid, von Sodenbanzen; Kocsa, Goldhändler, von Grestel; Comla, Politisecant, von Breda; Sigel, Reisender, von Birkbach; Bitman, Privatier, von Buz; Penla, Unternehmer, von Stalica; Kosbas, Goldhändler, von Grestel.
 - Hotel Habermann. Solba, Lehrer, von Boicza; Molbovan, Pforer, von Klausenburg.

(Eingefendet.)
Champagne
George Goulet & Co. Reims,
 Hoflieferanten der Königin von England, Prince of Wales,
 Königin von Holland.
 General-Vertreter: J. Sieber, Wien, I. Dorotheergasse 8.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Direction: Leo Bauer.
 Donnerstag den 6. Januar 1898:
 Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Der Wunderknecht.
 Operette in 3 Acten von A. Landberg und F. Stein. — Raff von G. v. Lantab.
 Abends 7 Uhr:
 VII. Abonnement **Waldmeister.**
 Operette in 3 Acten von Strauß.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Januar.

| | | | |
|--|--------|------------------------------------|-----------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 121.10 | 1860-er Lose | 144.25 |
| 4-%ige „ Kronen-Rente | 99.50 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 547.— |
| 4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anf. i. Gold | 121.80 | Ungarische Credit-Actien | 385.50 |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber | 101.— | Deferr.-ungarische Credit-Actien | 356.25 |
| 5-%ige ung. Staatsan. v. J. 1876 | 122.— | 20 Francs-Stück | 5.52 1/2 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 96.70 | Deutsche Reichsmark | 58.17 1/2 |
| Kredit-Anst. Grundentl.-Obligat. | 97.— | London a vista | 119.95 |
| Ungarische Rämien-Note | 152.50 | Paris a vista | 47.55 |
| 4-%ige Deferr.-Anleihe | 135.50 | 4-%ige Deferr. Kronen-Rente | 102.20 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente | 102.10 | R. n. l. Ducaten | 5.69 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Silber-Rente | 102.10 | Italienische Banknoten | 45.40 |
| 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Verz. | 101.25 | | |
| | | allgemeinen Sparcasse IV. Emission | 101.25 |

Frische Fische:
 Stierl, Fugos, Karpfen,
 Waller, Hechte
 zu haben
 Reissenfelsgasse Nr. 11
 bei [916] 6
Leopold Neumann.
 Bestellungen für auswärts finden prompte
 Effecturung.

3483/1897. számhoz.

[9] 1-1

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kir. belügyi miniszter ur az 1897. évi december hó 8-án kelt 115423. számú rendeletével a nagyszombati állami elmeorvosintézet telephelyén egy fertőtlenítő beton-medence létesítését 1930 frt. 11 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka kivételének biztosítása céljából az 1898. évi január hó 28-ik napjának d. e. 10 órájára az elmeorvosintézet gazdasági irodái helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzői óhaját felhívjuk, hogy a fentebb munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlatukat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bétalpenz (vagy a bétalpenznek az állampénznél adóhivatalok, vámbírók, sóbírók stb.) történetét igazoló pénzügyi nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. elmeorvosintézetnél a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1898. január hó 3-án.

M. kir. állami elmeorvosintézet.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 11. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Hermann Forodis in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Moriz Kaufmann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Oester Gerichtshofe an Maria Bajda, zur Tagfahrt am 10. Januar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johanna Cincobea, zur Tagfahrt wegen Auflösung des Ehehindnisses mit ihrem Gatten Juan Orojan am 7. Februar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Baumann und dessen Frau Juliana Waj in Hermannstadt bis 11. Februar.

Vom k. k. Notar in St. Egerba an die Erben nach Simon Sjöte jun. und nach Johann Koröbi sen. in St. Egerba, zur Verlassenschafts-Verhandlung am 12. Februar zu erscheinen.

Vom Szebenbürgischer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Salarias in Szebenbürg bis 23. Februar.

Erledigungen.

Bei der Marosvásárhelyer Realischen Holz- und Metall-Industrie-Schule die Stelle eines Maschinenführer- u. Hilfs-werkführer. Gesuche bis 15. Januar.

Beim Wöcser Bezirksgerichte die Amtsdiener-Stelle. Ge-suche bis 31. Januar.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Georg Büttke aus Niton unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Michael Tanyi aus Jobbaggalaua unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Michael Soga aus Reimentele unter Curatel gestellt wurde.

Vom Sibiuer Gerichtshofe, daß Katharina Pittsch aus Greig-Alisch unter Curatel gestellt wurde.

Vom Köszegváraljai Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commutation und Contingentierung in Sarfelba am 1. und am 8. Februar stattfindet.

P. T.

Ich erlaube mir, hiemit anzuzeigen, daß ich das seit nunmehr dreißig Jahren auf hiesigem Plage bestehende

Tischler-Geschäft

der Firma Johann Hanosek

Salzgasse Nr. 25

vom 1. Januar 1898 übernommen habe und werde mich stets bemühen, den p. t. Kunden entgegenzukommen und dieselben zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bittet (1018) 2-3

achtungsvoll Julius Salamon,

Hermannstadt, Salzgasse Nr. 25.

Ratten, Mäuse

und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Dolitzsch)

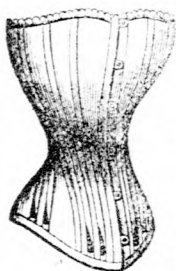
Delicia-Rattenkuchen.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's, Delicia-Rattenkuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 Kr. in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59. [45] 10-26

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.



Dreife der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter der Arme genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurufen. [2] 13

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Elsőrangú hazai gyártmány.

Advertisement for 'Gözcseplők' (Economic Machine) featuring a steam engine illustration and text: 'Első magyar gazdasági gépgyár részvénytársulat Budapest. Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára mely a családok számára szükséges összes gazdasági gépeket gyártja.' Includes contact info for Rudolf Mosse.

Advertisement for 'Erfolg durch Annoncen' (Success through Advertisements) by Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2. Text describes the benefits of advertising in their publications.

Haus Sagvorstadt 78,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, großem Hof mit Kukuruz-Korb, Schweine-Stall, Holzschuppen, für Geschäftlocal besonders geeignet, ist sofort zu vermieten, eventuell aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause Sagvorstadt 105. (1924) 2-2

Wohnung zu vermieten

Heltauergasse Nr. 9, 2. Stock, bestehend aus 6 großen, hellen Zimmern sammt Zubehör, auch zu Kanzlei geeignet, eventuell 7 Zimmer. [12] 1-3 Näheres rückwärts im Hofe, Parterre.

5000 Kilo

schöner, weißer, heuriger Speck sind zu verkaufen bei Herrn Martin Schuster, Gastwirth in Agnetheim. [10] 1-1

Vorzügliche Siebenbürger Gebirgsweine

(Eis-, Tafel- und Dessertweine)

zu mäßigen Preisen

bei [837] 7-10

K. Wilh. Jikeli, Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

Hôtel-Uebernahme.

Unterfertigte zeigen dem geehrten Reise-Publicum höflichst an, daß sie das

„Hôtel Neurührer“

gepachtet haben und in eigener Regie weiterführen werden.

Hotel-Omnibus am Bahnhof. Stallung für Fremden-Pferde im Hause.

Hochachtungsvoll

Haydecker & Kasper, Hoteliere.

[11] 1-3

Semestral-Ausweis

über die

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

(Laut Gesetz-Artikel 1876: XXXVI §. 29.)

Am 31. December 1897 waren Pfandbriefe im Umlaufe:

Table with 4 columns: Category, Amount in fl., and Total. I. Emission fl. 827.600.-, II. 1,000.200.-, III. 5,887.400.-, IV. 5,211.000.- fl. 12,936.200.-

Dieselben sind sichergestellt durch Pfandbrief-Hypothek-Darlehen im Betrage von fl. 13,127.995-19, welche durch die hiefür verpfändeten Realitäten (Häuser, Grundstücke, Acker, Wiesen etc.) im Werthe von fl. 33,915.412- mehrfach bedeckt sind.

Zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefe dient überdies der der Sparcassa eigenthümlich gehörige Pfandbrief-Garantie-Fonds per fl. 661.309.03, welcher angelegt ist in:

Table listing various bonds and interest rates: fl. 2.000.- 1854-er Staatslohe, fl. 7.000.- 1860-er Staatslohe, fl. 83.000.- 4% Pfandbriefe der österr.-ung. Bank, fl. 800.- Prioritäten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, fl. 177.600.- kön. ung. steuerfreie 4 1/2% Staatsbahn-Anleihe vom Jahre 1889, fl. 172.200.- kön. ung. 4 1/2% Schatzregal-Obligationen, fl. 22.400.- einheitliche Notenrente, Mai-November, fl. 3.850.- einheitliche Notenrente, Februar-August, fl. 91.050.- kön. ung. steuerfreie 4% Kronrenten-Anleihe vom Jahre 1892, fl. 19.000.- 4 1/2% steuerfreie kroatisch-slav. Schatzregal-Obligationen, fl. 28.400.- 5% ungar.-galizische Eisenbahn-Prioritäten, fl. 13.600.- 4 1/2% Prioritäten der „Adria“, kön. ung. Seeschiffahrts-Gesellschaft, fl. 30.000.- 4% ung. Grundrenten-Obligationen. [5] 1-1

Hermannstadt, am 4. Januar 1898.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Advertisement for 'Chocoladen, Cacao, Bonbons' by 'FUMNER Cacao- & Chocoladenfabrik (AG)'. Text: 'bester & reinsten Qualität aus der FUMNER Cacao- & Chocoladenfabrik (AG) Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen. (18) 1-4'

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstündiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Farkas, Apotheker in Budapest. Beim Einlösen bei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weiche jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück. (103) 11-12

F. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

empfiehlt sein reichfortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.

Barchente, weiss und färbig.

Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Bettdecken, Frottier-Handtüchern und Mänteln.

Normal-Wäsche.

Herrn-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung.

Linoleum-, Jute- und Wolle-Teppiche.

Cachemir schwarz und Deckensatin färbig zu Original-Fabrikpreisen.

Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. [900] 12-12